

Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960



Der Abend, Berlin, vom 25.04.1960

„Ich habe keine Angst“

Marlene Dietrich wird mit großer Show-Begleitung vom 3. Bis 5. Mai im Titania-Palast auftreten. Um dieses Gastspiel hat es viele Missverständnisse gegeben. Aber trotz einiger törichter Äußerungen dürfte es selbstverständlich sein, dass die Weltstadt Berlin eine so internationale Künstlerin, wie es Marlene Dietrich ist, mit herzlicher Bereitschaft empfängt. Art Buchwald, den ABEND-Lesern als Star-Korrespondent der „New York Herald Tribune“ wohlbekannt, interviewte Marlene in Paris. Wir halten seinen aus amerikanischer Sicht geschriebenen Artikel für so interessant, dass wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Bald wird die gebürtige Deutsche Marlene Dietrich dem strengsten Publikum gegenüberstehen, das sie in ihrem ganzen Leben gehabt hat – dem deutschen. Miss Dietrich, die sich jetzt in Paris von Christian Dior und Balenciaga Roben für ihren Auftritt anpassen lässt, steht im Mittelpunkt der Diskussionen, seit sie bekanntgab, dass sie im Laufe ihrer Konzertreise im Mai auch in sechs deutschen Städten auftreten werde – in Berlin, München, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und Köln. Mehrere Zeitungen haben Leserbriefe veröffentlicht, in denen über diesen Besuch Beschwerde geführt wird.

Miss Dietrich sagte uns beim Mittagessen, dass sie das alles nicht verstehen könnte.

„Als ich vor vier Monaten in Paris auftrat, kamen die deutschen Konzertagenten und baten mich, doch auch in Deutschland aufzutreten. Sie boten mir eine Garantie von 4000 Dollar pro Auftritt. Das ist mehr Geld, als man mir jemals irgendwo gezahlt hat, Las Vegas nicht ausgenommen. Wenn sie bereit sind, soviel Geld zu bezahlen, dann wollen sie dich wohl sehr gerne sehen, dachte ich.“

Jetzt kramen die deutschen Zeitungen all die alten Geschichten wieder hervor. Sie sagen, ich hätte im Krieg eine amerikanische Uniform getragen, was stimmt. Sie sagen, ich hätte eine französische Uniform getragen, als ich 1955 in einer Parade zum Arc de Triomphe zog, was nicht stimmt. Ich bin marschiert und ich habe die Flamme über dem Grab des Unbekannten Soldaten neu entzündet, aber ich habe einen Hut der Amerikanischen Legion und einen blauen Regenmantel getragen.

Ich verstehe es nicht. Vor dem Krieg hat Göring mich angegriffen, weil ich die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte. Nach dem Krieg hat mich die deutsche Presse angegriffen, weil ich nicht nach Deutschland kommen wollte, und jetzt greifen sie mich an, weil ich nach Deutschland komme. Die Logik dieser neuen Angriffe ist zu hoch für mich.“

„Wenn Sie gewusst hätten, dass es diesen Aufruhr gibt, hätten Sie sich dann bereits erklärt, in Deutschland aufzutreten?“

Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960



„Nein. Ich bin kein Masochist. Ich habe nur ja gesagt, weil ich glaube, dass man mich sehen will. Ich habe mir gesagt, dass ich auch ebenso gut nach Deutschland gehen kann, wenn ich schon mal eine Konzertreise durch Europa mache.“

Ich habe keine Angst davor, wie man meinen Auftritt auf der Bühne empfangen wird. Mein Auftritt ist bisher überall gut aufgenommen worden. Aber ich lasse mich nicht gern in Politik verwickeln. Man tut so, als sei ich der einzige Deutsche, der jemals nach Amerika ausgewandert ist. Als der Krieg vorbei war, wollten sie, dass ich nach Deutschland gehe und wieder dort lebe. Warum sollte ich? Ich bin nicht amerikanische Staatsbürgerin geworden, nur um nicht in Deutschland sein zu müssen, solange es dort unangenehm war. Ich bin amerikanische Staatsbürgerin auf Lebenszeit geworden. Ich würde mich selbst verachten, wenn ich von mir glauben müsste, ich sei nur aus Bequemlichkeit Amerikanerin geworden.

Die Deutschen sagen jetzt, ich hätte die Uniform des Feindes getragen. Von ihrem Standpunkt aus gesehen, mag das stimmen, aber ich dachte immer, wir wollten das alles jetzt vergessen. Eine deutsche Schlagzeile lautete: ‚Marlene Dietrich sagt, sie kann Hitler nicht vergessen.‘ Wer kann das schon? Man hat mich sogar eine Verräterin genannt.

Ich habe Deutschland im Jahre 1930 verlassen. Nach dem ‚Blauen Engel‘ hatten die deutschen Filmproduzenten die Option meinen Vertrag zu übernehmen. Sie haben es nicht getan und deshalb bin ich nach Amerika gegangen.“

„Ich fahre hin, ganz gleich was passiert“, sagte sie uns.

„Angenommen, man bereitet Ihnen einen rauen Empfang“, sagten wir.

„Ich habe ja immer das Mikrophon“, sagte sie. „Und ich bin auf alles gefasst. Angst habe ich nur vor Eiern.“

„Vor Eiern?“

„Ja. Ich habe einen Mantel aus Schwanenfedern, und wenn danach mal mit Eiern geworfen wird, weiß ich nicht, was ich tue. Den Mantel kann man in Millionen Jahren nicht wieder reinigen.“

Miss Dietrich ist nicht mehr in Deutschland gewesen, seit sie dort gegen Ende des Krieges vor amerikanischen Soldaten auftrat.

„Haben Sie viele Freunde in Deutschland?“ fragten wir sie.

„Nein“, sagte sie. „Die deutschen Reporter haben mich gefragt, wen ich in Deutschland wiedersehen werde, und darauf kann ich immer nur antworten, dass alle meine Freunde entweder ausgewandert oder in Konzentrationslagern ermordet worden sind.“

Miss Dietrich fügte hinzu: „Ich gehe nach Deutschland, um dort auf der Bühne aufzutreten. Ich gehe nicht hin, um Gericht über mich halten zu lassen oder Gegenstand eines Entamerikanisierungsverfahrens zu werden. Ich habe nur eins zu sagen, und das ist: Friede der Welt, und ich glaube, alle Leute sollten alle anderen Leute besuchen.“